



**DEUTSCHES
PFARRER
BLATT 2011**

Claude Lanzmann

Der patagonische Hase

Erinnerungen

Rowohlt 2010, 670 S.

Lanzmann, 1925 in Paris geboren, Sohn eines Dekorateurs und einer Antiquitäten-Spezialistin, Enkel jüdischer Immigranten aus Osteuropa, nimmt schon zeitig die Auswirkungen des Antisemitismus wahr. Als 15-Jähriger engagiert er sich in der Résistance, mit 18 nimmt er an den Partisanenkämpfen in Frankreich teil, überlebt alle Gefährdungen und Verhaftungen. Nach dem Krieg: stud. phil. in Tübingen, ab 1948f Lektor an der Freien Universität in (West-)Berlin. Durch erste Veröffentlichungen wird Sartre auf ihn aufmerksam. Lanzmann wird Mit-herausgeber der von Sartre und Simone de Beauvoir gegründeten Zeitschrift »Le Temps«. Es folgen Reisen nach Nordkorea – »in diesem Land ist die Zeit stehen geblieben«, schreibt er danach. Er bekennt sich als entschiedener Gegner des Algerienkrieges (1954-1962!), reist quer durch die USA, bereist immer wieder Israel. »Seinen Israelis« fühlte er sich sein Leben lang verbunden!

Nun hat Lanzmann seine Erinnerungen niedergeschrieben. Dem Titel liegt die Legende von Silvina Ocampo zugrunde. Sie erzählt von einem außergewöhnlichen Hasen: *Nicht sein Fell unterschied ihn von anderen Hasen, auch nicht seine Tatarenaugen oder die kapri-ziöse Form seiner Ohren. Es war etwas, was weit über das hinausreichte, was wir Menschen Persönlichkeit nennen. Die unzähligen Wanderungen seiner Seele hatten ihn gelehrt, sich in dem zum geheimen Einverständnis mit Gott oder einigen seiner Engeln gnädigen Augenblicks unsichtbar oder sichtbar zu machen ... Er hörte nicht nur einen Hund bel-len, sondern viele Hunde. In rasendem Lauf durch die Landschaft unterwegs. Mit einem Satz überquerte der Hase den Weg und begann zu rennen. Die Hunde jagten im Durcheinan-der hinterher. »Wohin soll es gehen?« rief der Hase mit zitternder Stimme sein Scherzwort. »Ans Ende deines Lebens« schrieen die Hunde mit ihren Hundestimmen ...*

Die Erinnerungen Lanzmanns sind nicht leicht zu lesen, nicht nur ihres Umfangs wegen! Unzähligen Menschen ist er begegnet.

Viele waren ihm – für vorübergehende Zeit – wichtig. Unter ihnen spielen Frauen wie Simone de Beauvoir, Sartres Lebensgefährtin, eine wichtige Rolle. Lanzmann nennt sie »Castor«. Sechs Jahre leben sie – wie er selbst bekennt – in einer ménage à trois, bis er – in Jerusalem – auf die in seinen Augen hinreißend schöne deutsche Schriftstellerin Angelika Schrobsdorf trifft! Für beide eine Liebe auf den ersten Blick!

Einiges im Buch aber irritiert mich: Israel ist der Dreh- und Angelpunkt von Lanzmanns Ringen um Wahrheit. Seine Liebe zu Israel lässt ihn fast schwärmerisch von den Männern und Frauen der israelischen Armee reden. Der Flug in einer »Phantom« über Israel begeistert ihn. Über die Soldaten schreibt er: *In der einen Hand ein Buch, mit der anderen lenkt er den Panzer.* Ist er blind für die Gefahr des Abgleitens in Gewalt – auch gegen Zivilisten? Dass er in großer Angst um die Auslöschung »seines Volkes« während des Sechstagekrieges 1967 und des Jom-Kippur-Krieges von 1973 lebt, verbindet ihn mit allen Menschen, die sich um die Existenz des Staates Israel sorgen, heute mehr denn je. Aber erklärt dies sein – wie ich empfinde – Wegsehen von den Negativseiten aller kriegerischen Auseinandersetzungen?

Dagegen steht sein großes Engagement für die Opfer des entsetzlichen Geschehens im Holocaust! Neben den Filmen »Warum Israel?« sucht er fast überall in der Welt Zeitzeugen, Täter, Überlebende der Shoa, um ihnen sein großes Filmepos »SHOA« zu widmen. Er recherchiert unter abenteuerlichen Umständen, ist bei Wind und Wetter, im Schnee und Eis unterwegs, nimmt Gefahren an Leib und Leben in Kauf, um das zu dokumentieren, was in den Lagern, was vor und in den Gaskammern geschah! In zwölf langen Jahren, von Zweifeln und permanenter Überanstrengung durchsetzt, bringt Lanzmann das Unvorstellbare in diesem 6-Stunden-Film ins Bewusstsein. Ich konnte seine Recherchen nur in zeitlichen Abständen lesen. Die geschilderten Grausamkeiten sind nicht vorstellbar! Aber Lanzmann hörte nicht auf, gab nicht auf, um zu recherchieren. *Wenn es ein bleibendes und wirkungsvolles Denkmal für die ermordeten Juden Europas gibt, dann ist es dieser Film* – schreibt ein Kritiker.

»Wohin soll es gehen?« rief der Hase mit zitternder Stimme sein Scherzwort. »Ans Ende deines Lebens« schriegen die Hunde mit ihren Hundestimmen. Damit Menschen, damit Israel und die Judenheit *nicht* bis ans Ende ihres Lebens weitergejagt, zu Tode gejagt werden, will Lanzmann uns seine Lebenserinnerungen ins Bewusstsein bringen. Dafür bin ich ihm dankbar. Trotz aller Mühen, die dieses Buch macht, kann ich es nur empfehlen.

► Karl-Heinz Kleve